

# Schwarzwald-Wacht

Anzeigenspreis: Die einseitige Millimeterzeile 7 Rpf., Textzeile-Millimeter 15 Rpf. Bei Wiederholung oder Mensenabschluss wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluss der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufzugebende Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. - Erfüllungsort: Calw. Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht, Lederstraße 25.

Fernruf Nr. 251



Gegründet 1826

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1.50 und 15 Rpf. mit Beilage „Schwäbische Sonntagspost“ (einmalig 20 Rpf. Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1.50 einm. 20 Rpf. Trägerlohn. Bei Postbestellung Ausgabe B RM. 1.50 einschließlich 15 Rpf. Zeitungsgebühr zusätzlich 30 Rpf. Postgebühr. Ausgabe A 15 Rpf. mehr. Postfach-Konto Amt Stuttgart Nr. 134 47

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Mittwoch, den 21. Februar 1940

Nr. 44

## Moskau meldet: Offensive weiter erfolgreich

Der westliche Teil der Karelschen Landenge bereits in der Hand der Sowjettruppen

Moskau, 20. Februar. Aus den letzten beiden Heeresberichten des Leningrader Militärbezirks geht hervor, daß sich die Offensive der Sowjettruppen, vom Abschnitt Summa ausgehend, nach dem ersten erfolgreichen Durchbruch durch die Mannerheim-Stellung bis Kamara nunmehr dem Finnischen Meerbusen entlang in Richtung Viipuri (Wiborg) weiterentwickelt. In diesem Abschnitt folgte der Vormarsch der Sowjettruppen hauptsächlich der der Küste entlang führenden Eisenbahn, trete jedoch nach dem letzten Bericht auch auf die der Stadt Viipuri vorgelagerten Schären über. Die Sowjettruppen, die nunmehr wenige Kilometer vor Viipuri nördlich des Dries Johannes ständen, hätten durch die erfolgreiche Entfaltung des linken Flügels den westlichen Teil der Karelschen Landenge in der Hand. Man glaube nun sowjetrussischerseits, daß die Finnen den öst-

lichen Teil der Mannerheim-Stellung in Richtung Ladoga-See nicht mehr halten können, um sich nicht einem Angriff vom Süden her auszusetzen.

Es würde angenommen, daß das finnische Kommando bestrebt sein werde, die Truppen aus dem östlichen Teil der Mannerheimzone so rasch wie möglich zurückzuziehen. In diesem Zusammenhang sei die Einnahme des besetzten Punktes Muola, der genau im Zentrum der Mannerheimzone liege und bereits vorgestern von Sowjettruppen genommen worden sei, von besonderem Interesse.

\* Nach den letzten russischen Heeresberichten ist es den Sowjettruppen gelungen, nach der Eroberung zahlreicher Bunker die Mannerheimlinie auf ziemlich breiter Front und in beträchtlicher Tiefe zu durchstoßen und die Offensive erfolgreich weiterzuführen. Nach der bisherigen Entwicklung der Kriegshandlungen

konnte wohl hier und da der Eindruck entstehen, daß der Enderfolg der militärischen Aktionen etwas in der Luft hänge. Dieser Eindruck mußte natürlich falsch sein. Gewiß haben sich die Finnen als außerordentlich tapfere und tüchtige Soldaten erwiesen, die auf dem ihnen besonders vertrauten Gebiet und unter den gewohnten Witterungsverhältnissen auch einer Uebermacht gegenüber zunächst erfolgreichen Widerstand zu leisten vermochten. Aber jede nüchtere strategische Ueberlegung muß zu dem Ergebnis gelangen, daß nach Eintritt günstigerer Witterungsverhältnisse, und wenn dann die Russen ihre ganz unvergleichlich stärkeren Möglichkeiten zum Einsatz bringen, der finnische Widerstand auf die Dauer nicht wirksam aufrecht erhalten werden kann. Das hat mit Sympathien nach der einen oder anderen Seite gar nichts zu tun, das ist nur die richtige Lösung einer einfachen Rechenaufgabe.

## Blutige Lehre

In der Rede des norwegischen Außenministers Koht, die er vor dem Parlament hielt, kommt besonders klar die Brutalität der englischen Piraten zum Ausdruck, die sich mit dem Überfall auf die „Altmark“ einen Völkerrechtsbruch geleistet haben, der nicht zu übertreffen ist. Er betonte, daß es keine Bestimmung im Völkerrecht oder sonstwo gäbe, die den Transport von Kriegsgefangenen durch neutrale Hoheitsgewässer verbiete und daß in solgedessen das deutsche Schiff das Recht gehabt habe, norwegisches Gebiet zu passieren. Die Behauptung von Lord Halifax, das deutsche Schiff habe einen norwegischen Hafen angelaufen, stimme nicht, es sei deshalb für die norwegische Regierung überhaupt kein Grund zum Einschreiten gegen die „Altmark“ vorhanden gewesen. Vielmehr stehe die besagte Handlung der englischen Regierung in offenem Widerspruch zu den Prinzipien, welche sie selbst so oft feierlich verkündet hat.

Daß England solche Fahrten in neutralen Gewässern mit Gefangenen an Bord keineswegs unbekannt sind, beweist die „New York Times“, die - sicher zum Unbehagen des britischen Marineministeriums - die Fahrt des englischen Kreuzers „Despatch“ noch einmal in aller Erinnerung bringt.

Die neutrale Presse gibt nicht nur ihrer Empörung über den britischen Überfall Ausdruck, sie fragt sich auch voll Sorge, ob es bei diesem Zwischenfall bleibe oder ob von nun an das Recht der Neutralen Unrecht in Englands Augen sei. Die Frage nach dem politischen Hintergrund dieses Verbrechens gewinnt langsam an Raum. Mit dem Eingeständnis des „Daily Mail“, daß England künftig unter gleichen oder ähnlichen Umständen genau so handeln wird, macht es jedem Land unmöglich, seinen Handlungen zu vertrauen.

Wenn jetzt norwegische Zeitungen an den Überfall auf Bergen, dänische an den Raub der dänischen Flotte, griechische an die Schreckenstage des Balkankrieges, chilenische an die Vernichtung des Kreuzers „Dresden“ in ihren Hoheitsgewässern, brasilianische an die völkerrechtswidrige Wegnahme der „Batama“ innerhalb der Dreimeilenzone, spanische an den Fall „Glücksburg“ erinnern, so zeigt sich, daß es fast keine neutrale Nation gibt, die nicht im Laufe der Geschichte das Opfer britischer Uebergriffe geworden ist und der Leidtragende gefesselter Methoden, die ihr Fortbestehen, ihre bewusste Aufrechterhaltung jetzt so drastisch dokumentiert haben.

England bleibt England! Die Völker, die das vergessen haben und jene, die durch unangebrachte Duldsamkeit den britischen Methoden den Weg geebnet haben, ist eine blutige Lehre erteilt. Räuber pflegen nur diejenigen anzufallen, bei denen sie keinen Widerstand und kein Geschrei fürchten. Darüber dürfen humanitäre Phrasen nicht hinwegtäuschen. Jetzt ist der Zeitpunkt gekommen, wo sich jeder fragen sollte, wohin er gehört, damit in Zukunft Neutralität nicht nur ein lächerliches Hindernis ist, das von dem Meuchelmörder achlos beiseite geschoben werden kann.

## Paris tobt: Schweden soll vergewaltigt werden!

Für Ausbreitung des Krieges um jeden Preis / Die Westmächte wollen sich über Skandinavien einmischen

Von unserem Korrespondenten

Moskau, 21. Februar. „Die Alliierten müssen sich früher oder später fragen - und je früher, um so besser -, ob sie recht tun, Neutralitäten zu respektieren, die sich selbst nicht respektieren können oder wollen.“ Dieser Satz findet sich im „Excelsior“ und ist an die Adresse der skandinavischen Länder gerichtet, die von der französischen Presse in der unerschämtesten Weise unter vollkommener Umkehrung des Tatbestandes der Verletzung der Neutralität bezichtigt werden.

Die Alliierten, erklärt das Pariser Blatt, hätten die Pflicht, das durch die „passive Neutralität“ der skandinavischen Länder gestörte Gleichgewicht wiederherzustellen (1).

Die französische Presse greift dieses Stichwort bereitwillig auf. So behauptet der „Figaro“ mit dreifacher Stirn, England habe die Rolle eines Polizeibeamten übernommen, der ohne Mandat in das Haus eindringt, wo gerade ein Verbrechen verübt worden sei. „Journal“ schlägt in dieselbe Kerbe, wenn es erklärt, die Engländer hätten einfach den schwach gewordenen norwegischen Gendarmen ersetzt und sich selbst Gerechtigkeit widerfahren lassen. Es wären bei dieser Gelegenheit einige Barbaren getötet worden, was sei aber schon dabei, so schreibt das Blatt mit nicht mehr zu überbietendem Zynismus, um Deutschland niederzuringen, müßte man noch viele Barbaren töten.

Das „Oeuvre“ erklärt mit drohendem Ton, die Alliierten könnten nicht zulassen, daß die Neutralität zur Farnung von Hinterhalten diene. Die an Norwegen gerichtete Drohung der „Action Francaise“ wird noch um einen Ton deutlicher, wenn sie erklärt, der Krieg näherte sich Skandinavien in gefährlicher Weise.

Die nochmalige Erklärung des schwedischen Königs vor dem Stockholmer Ministerrat, daß Schweden in sich den finnisch-russischen Konflikt weder einmischen wolle noch könne, hat in Paris regelrechte Wutausbrüche ausgelöst. Es gebe Interessen, schreibt der alte Kriegsheer Bertinax im „Oeuvre“, die über diejenigen Schwedens hinausgingen und verteidigt werden müßten. Die Westmächte könnten deshalb eine „statische Neutralität“ nicht dulden. Auf deutsch heißt das, daß Paris den skandinavischen Ländern beweisen will, daß ihre Neutralität nicht im Interesse der Westmächte liegt und diese daher gewillt sind, sich einfach darüber hinwegzusetzen. Auch der Chauvinist Kerill's bestätigt dies in einem Heftartikel der „Epoque“, wenn er scheinheilig fragt, wie es nur möglich sei, daß Schweden und Norwegen nicht verstünden, daß die einzige Chance für die Bewahrung ihrer Unabhängigkeit in der von den Alliierten verteidigten

Sache liege? Ein siegreiches England und Frankreich würden niemals ihre Rechte antauchen. (Eine angeführte „Coffat“-Verbrechens besonders dumme Lüge.) Der Ausgang des Krieges aber könne in welchem Ausmaß von der Haltung abhängen, die die skandinavischen Staaten einnehmen würden. Die Erkenntnis also, allein mit Deutschland nicht fertig zu werden, treiben die Alliierten dazu, die Neutralen zu vergewaltigen, um dem Krieg um jeden Preis eine größere Ausdehnung zu geben.

### Stockholm warnt die Westmächte gegen Zulassung einer Intervention

Stockholm, 20. Februar. In einem Artikel unter der Ueberschrift „Die Westmächte und der Norden“ warnt der militärische Mitarbeiter von „Aftonbladet“ sehr nachdrücklich davor, eine militä-

rische Intervention der Westmächte in Finnland zuzulassen. In dem Artikel wird darauf hingewiesen, daß die gegenwärtige Flaute in der Kriegführung den Russen in England und Frankreich nicht zulagen könne. Die Ausbungerungsstrategie habe nicht zuletzt durch das neue Handelsabkommen zwischen Deutschland und Rußland, das für den Westen wie eine kalte Dusche gekommen sei, einen heftigen Stoß erlitten. Wenn England und Frankreich ungenügend und ohne Nebengedanken als Retter Finnlands auftreten wollten, dann müßten sie Sowjetrußland auf einem anderen Gebiete zu treffen suchen. Im Norden würden Kaspien durchschnitten, im Norden würden andere Staaten in den Kampf gestürzt, im Norden laufe die Hilfe Gefahr, sofort vernichtet zu werden. Aber vielleicht sei es gerade eine solche Hilfe, die man geben wolle.

## Chamberlain deckt die Mordpiraten

Skrupellose Vorwürfe des englischen Premiers an die Adresse Norwegens  
Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Kopenhagen, 21. Februar. Der englische Ministerpräsident Chamberlain gab am Dienstag im Unterhaus eine Erklärung zu dem Piratenreich im Försingfjord ab, in der er, wie zu erwarten, trotz einiger Verlegenheit hundertprozentig das Verbrechen der britischen Admiralität deckte.

Seine Ausführungen sind nicht zuletzt durch große Schärfe gegen Norwegen charakteristisch. Chamberlain beharrte trotz des norwegischen Protestes und der ergänzenden Osloer Ausführungen auf der Darstellung, die Churchill von Anfang an geliefert hatte. Er bemühte sich um eine Wiederholung der Rede des norwegischen Außenministers Koht. Aber die launatmige Polemik wies im wesentlichen Zeichen schlechten Gewissens auf. Chamberlain erklärte insbesondere, die von Außenminister Koht verdichtete Auf-fassung, daß ein Schiff mit Gefangenen an Bord neutrale Gewässer passieren könnte, stehe nicht in Uebereinstimmung mit der englischen Auf-

fassung (1), die eine andere Auslegung unter keinen Umständen anerkennen könne. Chamberlains Erklärung wurde mit demonstrativem Beifall begrüßt, der die feindselige Einstellung des britischen Parlaments gegen die kleinen neutralen Mächte unterstrich.

Diese Haltung Chamberlains ist in keiner Weise erstaunlich. Er war ja von vornherein über die infamen Pläne Churchills unterrichtet und hatte sie ausdrücklich gebilligt. Damit hatte er auch die Verantwortung für die brutale Verletzung der norwegischen Neutralität und die sadistische Ermordung eines Teiles der „Altmark“-Besatzung übernommen. Alle Lügen und Verdrehungen ändern an diesem Tatbestand nichts. Es kennzeichnet nur die skrupellose Mentalität der britischen Kriegsverbrecher, wenn sich jetzt ihr Premierminister erdreistet, auch noch an die norwegische Adresse Vorwürfe zu richten. Aber er bestätigte mit ihnen immerhin, daß England jederzeit bereit ist, das Völkerrecht zu durchbrechen.

## „Coffat“-Verbrechen als Unterhaltungsfilm

Piratenoffiziere sollen mitspielen Höhepunkt britischer Niedertacht und Schamlosigkeit  
Sonderbericht unseres Korrespondenten

Kopenhagen, 21. Februar. Den Höhepunkt der englischen Anmaßung und Frechheit nach dem Verbrechen im Försingfjord bildet die Ankündigung, daß diese „siegreiche Aktion der englischen Flotte“ - gefilmt werden soll, und zwar nicht etwa als Reportage, sondern als „abendfüllenden Unterhaltungsfilm zur Verherrlichung der Herrschaft Englands auf den Weltmeeren“.

Es handelt sich keineswegs um eine mißglückte Bismeldung, sondern um ernsthafte Pläne, die von der beispiellosen Geistesverwirrung in England, aber auch von der Verachtung gegenüber

den neutralen Zeugen, mit deren Mißhandlung man sich hier vor der ganzen Welt im Rahmen eines Films brüsten will. Die Pläne gehen, wie dänische Meldungen aus London bezeugen, auf den Direktor der Filmabteilung des Außenministeriums, Sir Kenneth Clark, zurück.

Der mit Gleichmüdigkeit gepaarte Zynismus, den die Engländer in dieser Angelegenheit entwickeln, erreicht diesmal wirklich einen Gipfel. Die beiden hauptbeteiligten englischen Seeoffiziere, der Kommandant des Piratenzerstörers „Coffat“, Kapitän Bian, und der Anführer der Enterabteilung, sollen Urlaub erhalten, um selbst bei den Filmaufnahmen mitzuwirken.



Ich habe alles versucht, der Flecken ist nicht wegzukriegen  
Zeichnung: Marik

### Todesfahrt nach England

Gestern gemeldete Schiffsverluste:

Name	Nationalität	Ursache	Tonnen
„Imperial Transport“	brit.	torp.	8022
„Tietgen“	dän.	verbr.	—
„Wilja“	finn.	Expl.	6672
„Sangstad“	norw.	ges.	4297



# Das war der Dank der Engländer..!

Eine leider nur allzu wahre Geschichte aus dem Frühsommer 1917 / Von Thor Goote

Thor Goote, der Verfasser unserer heutigen wöchentlichen Kurzgeschichte, lebt selbst als Flugzeugführer an der Front.

Weiße Haufenwolken über sonnigem Land im Frühsommer 1917.

Nichthofens Auge war hinter dem Visier. Er sah den vor ihm fliegenden Gegner genau: Engländer mit MG-Doppeltür mit edigem, unehöflichem Kumpf, Schokoladenfarben mit leuchtenden Stufen.

Er schob nicht gleich, wartete ein paar Herzschläge lang, bis sein Flugzeug aus der Propellerbo des dicht vor ihm fliegenden heraus war. Dann drückte er kurz auf die MG-Auslösung. Sofort peitschten die Schüsse auf. Der Gegner suchte ihn mit einigen steilen Kurven abzuschütteln und ins Visier zu bekommen. Aber Nichthofen folgte ihm so genau, daß es dem anderen nicht gelang, auch nur für einen Augenblick unter ihn zu kommen. Erst als der Engländer wieder geradeaus flog, schob Nichthofen. Es waren sorgfältig gezielte Schüsse, die sichtbar im Leitwerk und Kumpf des Feindes verschwanden.

Der Engländer nahm das Gas weg, daß die Propellerflügel deutlich wurden. Er hatte wohl erfahrt, daß er es mit einem erfahrenen Jagdflieger zu tun hatte. In großer, weiter Kurve glitt er von der Front weg.

Sofort hatte Nichthofen sein Feuer eingestellt. Er tat das immer, denn er sah seine Aufgabe nur darin, feindliche Flugzeuge außer Gefecht zu setzen, nicht darin, feindliche Flieger totzuschießen. Wer sich ergab, sollte am Leben bleiben, und wenn auch Deutschland wirklich keinen Brotkrumen zuviel hatte, seine eigene Bevölkerung durchzubringen. Nichthofen wäre nie der Gedanke gekommen, einen Menschen mehr zu opfern, als unbedingt nötig war. Und wer dachte anders von den deutschen Soldaten?

Ja — Welche hatte sogar keinen Augenblick gegögert, sein Leben für die Rettung eines Franzosen einzusetzen, der mit den Wellen rang. Und er ist nicht der einzige deutsche Soldat gewesen, der so gehandelt hat.

Es ist gut, dachte Nichthofen, daß diese beiden Engländer da vorn vernünftig sind. Nur sollten sie etwas mehr nach Osten fliegen, damit sie nicht mitten im Trichtergeräusche heruntersinken!

Nichthofen zog seinen Einsitzer daher über den Schwanz des Gegners hoch und winkte den beiden Engländern die Richtung ein, die sie steuern sollten. Der Führer nickte, legte seinen Doppeltür leicht in die Linkskurve, der Beobachter aber rief plötzlich sein MG herum. Mit seiner großen Welle sah er aus wie ein großes, giftiges Insekt. Noch ehe Nichthofen sein Flugzeug hinter dem Leitwerk des Gegners in Dedung gebracht hatte, zielen ihm die Leuchtspurstrahlen dicht am Gesicht vorbei. Metallisch klacken die Einschläge in seinen Albatros. Ein Ritzern ging durch das ganze Flugzeug.

„Das ist der Dank!“ schrie Nichthofen wütend in das Brüllen des Motors hinein und peitschte eine MG-Garbe dazwischen, daß der Beobachter drüben die Hände hochwarf und in den Sitz zurücktaumelte. Sein Führer hob die Hand, wohl zum Zeichen der endgültigen Ergebung, und schaltete den Motor aus. Oder war er erschossen?

Nichthofens Gesicht war jetzt steinern hinter den Maschinengewehren. In ihm suchte noch das plötzliche Erlebnis dieses heimtückischen Ueberfalls, die Wut über diese unamerikanische Vergeltung seiner Anständigkeit. Trotzdem hatte er keinen Schuß zuviel aus den Rohren gelassen. Er hätte rot sehen, denen da drüben ein paar Garben durch die Maschine ziehen können, daß die bekannten, kleinen Klammern aufgezüngelt wären. Niemand hätte ihm das verargen können. — Aber er tat das nicht. Er ließ sich nicht von seiner berechtigten Wut hinreißen. Er ließ sich überhaupt nicht hinreißen, denn er wollte sich nicht von einem Feind erniedrigen lassen. Nein, er dachte gar nicht daran!

Endlich strich der große Doppeltür dicht über die Bäume. Nichthofen folgte dem besiegten Feind in wenigen Metern Abstand. Er hatte jetzt längst wieder Gas geben können, denn der Engländer bekam seinen Motor bestimmt nicht wieder in Gang. Doch dann hätten vielleicht Erdtruppen auf den tiefstliegenden Rotardentflieger geschossen, weil sie an einen Tiefangriff glaubten.

So blieb er noch, sah jetzt wie das große Flugzeug über eine Hecke wippte und dann auf einer kleinen Wiese aufsetzte.

In einigen Steilkurven umkreiste Nichthofen den gelandeten Gegner, damit die von allen Seiten herbeieilenden Soldaten die Landestelle schneller fanden. Dem verwundeten Beobachter mußte vielleicht schnell Hilfe gebracht werden? Da kamen auch schon von allen Seiten die Feldgrauen angerannt. Sie umringten die Abgeschossenen und winkten zu dem Sieger hinauf.

Nichthofen war trotz dieses neuen Erfolges sehr einsilbig. Jupp Holzappel, sein erster Monteur, hatte 17 Treffer in Flügel und Kumpf gefunden, von denen einer durch Nichthofens Mantel gegangen war. Treffer war Nichthofen gewohnt, wie jeder Kriegsflieger. Damit mußte er in jedem Luftkampf rechnen. Er suchte die Achseln. Aber diese Treffer?

Schäfer, Wolff und Almenröder bestürmten ihn, künftighin nicht so anständig zu sein. „Die Lords verdienen es nicht, wie man sieht.“

Nichthofen antwortete nicht.

Nachmittags rief der Kommandeur der Flieger an: „Die Engländer haben bei ihrer Landung noch auf Sie geschossen. Nichthofen!“



Stimmungsvolles Bild von Sogadal

wo die von den Engländern ermordeten Matrosen der „Allmark“ gestern beigesetzt wurden.

Der fragte nur: „Lebt der Beobachter noch?“ „Natürlich!“

„Er war doch verwundet? Hatte doch die Hände hochgehoben!“

„Das hat er mir bei der Vernehmung lachend erzählt. Sie sollten glauben, daß er erledigt wäre, damit er Ihnen nachher unverhofft den Laden hätte vollstolen können.“

Nichthofen schwieg, dann sagte er, wie zu sich selbst: „Ich hatte ihnen das Leben geschenkt.“

Der Stabsoffizier am anderen Ende des Drahtes lachte bitter auf: „Das hab' ich den beiden auch gesagt. Aber der Beobachter hat dabei nur die Achseln gezuckt. „Tot oder lebendig!“ hat er gesagt. Die Engländer haben einen Kopfschmerz auf Sie geschickt Nichthofen! 5000 Pfund sind Sie ihnen wert!“ Er hielt inne. „Das ist das Fünffache, was sie für die Vernichtung eines U-Bootes zahlen!“

Nichthofen aha nachdenklich durch den Park.

„Man müßte den beiden Engländern ordentlich den Kopf waschen“, schlussfolgerte er.

„Lohnt nicht!“

„Die Engländer sind Kaufleute...“ warf St. Schäfer ein.

Nichthofen sagte: „Daß einer bis zuletzt sich wehrt, ist seine Pflicht. Er muß dann aber auch

den Mut besitzen, für sein Tun einzustehen. Was diese Engländer taten, mögen sie meinelialben Kriegsflieger nennen, aber es war trotzdem nichts als Feigheit.“

Der nies knirschte unter ihren Füßen.

Sie schwiegen.

Da sagte Nichthofen langsam: „Nun sehen sie lebend in Gefangenschaft. Aber ich beneide sie trotzdem nicht, denn was würde mir schon ein Leben bedeuten, das ich unter solchen Bedingungen mir errettet hätte?“ Er schüttelte sich.

Als der Vater später lospolterte: „Es ist doch unglücklich! Kopfweh!“ sagte Nichthofen nur ernst, als beträfe das alles nicht ihn selbst: „Neder ehrt oder entehrt sich selbst. Die Engländer (sie nennen das übrigens geschmackvollerweise nicht „Kopfschmerz“, sondern „Blutgeld“) stehen offenbar auf dem Standpunkt, daß ihre Flieger nicht ihre Pflicht tun, wenn sie dabei nichts Besonderes verdienen können. Ich beneide die englische Regierung nicht um ihre Flieger, und die englischen Flieger nicht um ihre Regierung.“

„Und was wirst du tun?“

Der Sohn sah den Vater erstaunt an: „Weiterkämpfen!“

Er öffnete ruhig die Tür und rief: „Mensch, meine Lederjacket!“

## „Irrtum des Herzens“ Die Geschichte einer Liebe

Von WERNER ADE

1

Kenate sah auf die Uhr. „Nein, nun würde es schon das beste sein, geradezu nach Hause zu gehen, denn für einen Besuch in der Kunstausstellung reichte es ja doch nicht mehr. Es mag ja sein“, dachte Kenate, „daß die Ausstellung noch offen ist.“ Aber sie liebte es nicht, sich durch die Säle zu heben. Sie wollte Zeit und Ruhe dazu haben, sich dies und jenes der Ausstellung längere Zeit anzusehen. Schade, Kenate sah über die Straße hinweg, als ob sie nach etwas Ausschau hielt. „Schade, ausgerechnet heute mußte der Chef auf die Idee kommen, die Briefe, die nun schon drei Tage in der Mappe lagen, zu erledigen. Ausgerechnet heute, wo sie sich schon den ganzen Tag auf die Ausstellung gefreut hatte, die Werke von Künstlern aus ganz Deutschland bringen sollte.“ Kenate blieb stehen und beschloß, den Weg durch die Anlagen zu nehmen. Es war ein Vorfrühlingsstag, wie schon lange nicht mehr und die Luft schien irgendwie erfüllt vom kommenden Geruch frischen Grases und brauner Aderscholten. „Jawohl, so ist es“, bestätigte Kenate sich selbst, denn sie mußte selbst lächeln, wie solch ein Duft mitten in der Großstadt am späten Nachmittag möglich sein sollte, wenn sich ringsum nur Auto breitmachten. „Und doch ist es so“, dachte Kenate, als sie in die breiten Anlagen einbog und wieder an die Ausstellung denken mußte, die sie so gerne besucht hätte. „Werke von Künstlern aus ganz Deutschland waren in ihr zu sehen. Ob vielleicht diesmal ein Werk von Robert Berger darunter war? Vielleicht dieses Mal?“

Ein verlorenes Lächeln, das sich vor sich selbst zu scheuen schien, huschte über Kenates Mund. „Daß sie ihn nicht vergessen konnte, daß sie immer wieder hoffte, doch noch einen kleinen Gruß von ihm zu erhalten, in dem er ihr sagte, warum er schwieg, warum er ihr schon so lange keine Antwort mehr gab auf all die Briefe, die sie ihm einst gesandt

und von denen die letzten — es waren schon über sechs Monate — als unbestellbar zurückgenommen waren! Ach, sie hatte es sich ja schon oft genug wieder und wieder gesagt, daß Robert sie längst vergessen hatte in den fremden Städten, nach denen es ihn zog. Er hatte längst die Stunden vergessen, in denen sie verließ und hoffnungslos mit ihm zusammensah und seinen Plänen lauschte, an deren Erfüllung sie sehnüchelig und unbedingtingt glaubte.“ Kenate schritt rascher aus, und eine steile Falte stand auf ihrer Stirne. „Sicherlich war er schon längst in andere Frauen verliebt, vielleicht sogar schon längst irgendwo gebunden... Und doch, wenn irgendwo in der Stadt eine Kunstausstellung wechelte, in denen Plastiken zu sehen waren, dann trieb es sie dorthin, in der stillen Hoffnung, vielleicht durch sein Werk von ihm Kunde zu erhalten und in der stillen, uneingeständenen Angst, erfahren zu müssen, daß Robert seinen Weg als Künstler gemacht habe, und daß er sein Versprechen nicht gehalten hätte, das er ihr gegeben: Du sollst an meinem Schaffen teilhaben, von jedem Erfolge sollst du erfahren, denn du gehörst doch zu mir. Das konnte doch keine Lüge sein, dies nicht. Oder war dies alles doch nur ein dummes, verliesenes Gerede gewesen, wenn er ihr ins Ohr flüsterte, wie sehr er sie liebe? War es Lüge, wenn er von ihr und seiner Arbeit sprach, als etwas Gemeinsames, das zusammengehöre? War es Lüge und sie ihm nur ein Spiel, wenn seine Lippen die ihren suchten, die sie im willig und gerne gab? Nein, nein...“ Kenate erschraf vor ihrem „Nein“, das sie trotzig und in aufbrechender Scham ausgerufen hatte, so daß man sich nach ihr umfah.

„Nie darf das Wahrheit sein“, dachte sie, um dann gleich mit einem trostigen Zug sich auszuschalten. „Wie kindlich ich bin, wie ein rechtes dummes Mädel und bin doch wirklich alt genug, um zu wissen, daß manches

eben doch anders ist und anders wird, als man es sich wünscht und denkt. Und manches ist eben unweigerlich vorbei. Hab ich nicht geglaubt, ich müßte um jeden Preis Kunstgeschichte studieren dürfen, weil es mich schon seit Jahren immer dahin zog? ... Und doch ist alles anders gekommen. Hat mein Bruder nicht davon geträumt, nein, nicht geträumt, sondern als eine Selbstverständlichkeit hingegenommen, daß er einst das Werk von Vater und Großvater übernehmen würde? Und doch ist es so ganz anders geworden. So ganz anders gekommen für alle Hellwigs, weil der Vater starb und über Deutschland eine böse und schlimme Zeit hereinbrach.“ Kenate schritt grübelnd und sinnend dahin und hörte nicht, wie zart und zögernd irgend ein Vogel in den milden Februarabend hinein sein kleines Lied versuchte. „Vielleicht, daß Vater das Werk gehalten hätte“, mußte Kenate weiter denken, „vielleicht, weil er mit ganzem Herzen an diesem Werk hing, das sein Vater in harter Lebensarbeit aufgebaut hatte. Vielleicht? ...“ So aber war eines Tages — sie waren, Walter und sie, noch zur Schule gegangen — einige Herren vom Werk erschienen und mit ihnen der gute alte Dr. Keller, der Rechtsanwalt. Und dann hatte man der Mutter in einer langen Auseinandersetzung, bei der die Mutter — sie hörte es damals wohl im Nebenzimmer — nur ab und zu einige Fragen einwarf, zu verstehen gegeben, daß das Werk nicht mehr zu halten sei. Die Schulden waren zu groß geworden, nirgends waren mehr Aufträge her einzubekommen, die Hallen standen leer, das Werk war eben nicht mehr zu halten. Als dann die notwendigen Geschäfte abgewickelt waren — die Mutter verkaufte sogar noch das schöne Haus mit dem Garten, sie wollte so viel wie möglich von den Schulden

Je gewissenhafter wir die Zähne abends reinigen, desto nachhaltiger ist der Erfolg der Zahnpflege.

### CHLORODONT

des Wertes abdecken — da blieb den Hellwigs nicht mehr viel. In einem Luxus hatten sie ja nie gelebt, auch nicht solange der Vater noch lebte; aber es war doch alles da. Und vor allem war das schöne, geräumige Haus dagewesen, das draußen vor der Stadt mitten in einem prächtigen Garten stand, der im Herbst eine Fülle Obst verschenkte, und in dem man spielen durfte in der köstlichen Umgebung des Glückes und der Unvorsichtigkeit, von der man sich nicht denken konnte, daß es damit einst vorbei sein sollte... Und doch ging es damit zu Ende. Das Werk erhielt einen anderen Herrn, weil der Vater starb. Die Mutter aber zog mit den Kindern in eine fremde Wohnung, und mit ihnen zog ein neuer Gast ein, die Sorge. Wohl reichte es immer zum Nötigsten, und wenn Kenate so zurückdachte, dann mußte sie ehlich zugeben, daß sie eigentlich nie Not gelitten hatten, satt ließ sie die Mutter immer zu Bett gehen.

(Fortsetzung folgt.)

### Neues aus aller Welt

**Westwallspende für neuen Panzerkreuzer**  
In Neustadt a. d. Weinstraße, 20. Februar. Taglich laufen zahlreiche Spenden für den Bau eines neuen Panzerkreuzers ein. So überwies auch eine Baukompanie vom Westwall auf das Konto „Graf-Spee-Spende“ den Betrag von 3257,96 Mark.

**Schulaufgaben — durch den Brief:**

Prag, 20. Februar. Die Schulen in Böhmen und Mähren bleiben bis auf weiteres geschlossen. Um die Schuljugend während dieser Zeit mit schriftlichen Arbeiten zu beschäftigen, wurde eine Anzahl von Hausaufgaben zusammengestellt, vervielfältigt und den Schülern durch die Post zugestellt.

**Volkschädling sprach sein Urteil selbst**

Wien, 20. Februar. Das hiesige Sondergericht verurteilte den 35jährigen Fritz Böttcher zum Tode, der Soldatenfrauen in mehr als 50 Fällen um insgesamt 1800 Mark gepöbelte hatte. Der Volkschädling hatte sich sein Urteil selbst schon gesprochen, denn zu einer Frau hatte er gesagt, um ihre Bedenken zu zerstreuen: „Ein Mensch, der eine Frau betrügt, deren Mann im Felde steht, verdient gehängt zu werden.“

**32 741 Opfer des Erdbebens in der Türkei**

Ankara, 20. Februar. Die endgültigen Ziffern der Opfer des Erdbebens in Anatolien sind jetzt veröffentlicht worden. In zwölf Ortschaften sind danach 32 741 Tote und 9404 Verletzte festgestellt worden.



### In 3 Minuten ohne Fett 1/4 Liter vorzügliche Bratensoße!

Dabei ist die Zubereitung kinderleicht. Sie brauchen nur 1 Knorr Bratensoßwürfel fein zerdrücken, glattrühren und mit 1/4 Liter Wasser 3 Minuten unter Umrühren kochen. Fertig! Diese Soße wird allein oder zum Strecken, Verbessern und Binden anderer Soßen verwendet. — Beachten Sie bitte diese zeitgemäße Verbrauchs-Aufklärung für eine richtige und sparsame Verwendung von

**Knorr Bratensoße**

# Aus Stadt und Kreis Calw

## Der Wochenspruch der NSDAP

Es genügt nicht die bloße Ablegung des Bekenntnisses: Ich glaube, sondern der Schwur: Ich kämpfe. Adolf Hitler.

Wer sich mit dem bloßen Lippenbekenntnis zu einer Sache begnügt, bleibt, auch wenn es aus Ehrlichkeit innerer Überzeugung abgelegt wird, auf halbem Wege stehen. Noch niemals hat das Wort allein die Welt umgestaltet. Wer aber heute in unserer bewegten Zeit nichts weiter tut, als daß er das Bekenntnis ablegt: Ich glaube, ich glaube an das deutsche Volk, an seinen Sieg, an seine Zukunft, dem trauen wir nicht, es sei denn, er trete für seinen Glauben durch die Tat ein. Ohne sie fehlt ihm die innere Stütze, die ihn selber treiben mußte, sich für das einzusetzen, woran er glaubt. Fehlt ihm erst recht aber die Kraft, andere mitzureißen. Das vermag nur das eigene Beispiel, das Vorleben, der kämpferische Einsatz.

Das Leben ist Kampf. So sind die kämpferischsten Zeiten zugleich die Leben gebährenden. Eine große Idee hat sich immer in hartem Ringen gegen alle überlebte Anschauungen bewähren müssen. Wir stehen heute wieder in der letzten großen und entscheidenden Auseinandersetzung um den Sieg einer Idee, der deutschen Idee, der Idee des Nationalsozialismus und haben mit allen Kräften des Geistes und der Seele, ja mit den Waffen in der Hand dafür einzusetzen, daß sie sich endgültig durchsetzt. Wir schwören es zu kämpfen, ein jeder an seinem Platz, bis zum letzten Lebenshauch um den Sieg der deutschen Sache.

## Das Sagenbuch der Grafen von Calw

Ein neues Heimatbüchlein erschienen. Der in Bamberg ansässige Calwer Heimatfreund und -forscher Friedrich Rühle hat soeben im Selbstverlag ein kleines Buch über „Das Sagenbuch der einst so berühmten Grafen von Calw“ erscheinen lassen. Rund ein halbes Dutzend Sagen, darunter die von der „Gräfin Helzigen von Calw“, vom „Nazariuskirchlein“, von der „Geburt eines Calwer Grafenjohnes zu Hirsau und wie derselbe noch deutscher Kaiser geworden“, vom „Grafen Hubert von Calw“, von der „Wurminger Kapelle“ und „wie ein Calwer Grafenjohn auf den päpstlichen Thron gekommen“, hat der Verfasser in fleißiger Arbeit nach Inhalt und geschichtlichem Wert behandelt. Das in sich abgeschlossene Werkchen stellt einen Anhang zu einer umfassenden heimatsgeschichtlichen Arbeit, der Geschichte der Grafen von Calw und deren von Löwenstein und Baihingen dar, die Friedrich Rühle mit großer Liebe und Forscherfreude verfaßt und die eine wertvolle Bereicherung unserer Heimatliteratur darstellt. Aber schon das jetzt neuerschlossene Büchlein bietet allein reichlich Stoff, in die interessante Geschichte des im 13. Jahrhundert ansässigen, mächtigen Grafengeschlechts und seiner Verbundenheit mit dem Heimatgau einzudringen. Das mit mehreren vortrefflichen Bildern ausgestattete Buch wird deshalb in der Heimat bald einen dankbaren Freundeskreis finden.

## Der neue Film Heimatland

Auf dem Hintergrund unserer schönen Schwarzwalddorfer Heimat vermittelt dieser Ufa-Film eine zarte und innige Liebesgeschichte, in der

alle Schwierigkeiten und Konflikte, die sich aus den natürlichen Gegensätzen zwischen Stadt und Land ergeben, durch die starke Verbundenheit der Menschen mit der Heimat überwunden werden. „Heimatland“ ist ein Ufa-Film, der sich durch seine zeitnahe Volkstümlichkeit, die Spannung seiner Handlung und die Schönheit seiner Schwarzwalddorf-Aufnahmen auszeichnet.

## Wahlweiser Bezug von Margarine und Butter

Bekanntlich hat Generalfeldmarschall Göring in seiner Rundfunkrede vom Donnerstag letzter Woche im Zusammenhang mit der Erhöhung des Butterpreises betont, daß die Verbraucher dadurch nicht unbillig belastet werden sollen. Er wies darauf hin, daß derjenige, der begütigt ist, den Mehrpreis für Butter bezahlen soll, daß hingegen derjenige, der nur über ein kleines Einkommen verfügt, für den betreffenden Teil seiner Fettkarte Margarine beziehen kann. Dadurch wird erreicht, daß die Lebenshaltung für den weniger Begüterten nicht verteuert wird.

Wie nunmehr bekanntgegeben wird, kann ab 11. März, also von dem Zeitpunkt ab, an dem der Butterpreis um 20 Pfennig für das Pfund erhöht wird, der Verbraucher einen Teil seines Butterbezuges auf Margarine umstellen, umgekehrt aber auch statt Margarine Butter beziehen. Es wird jedoch darauf aufmerksam gemacht, daß der Verbraucher mit Rücksicht auf eine reibungslose Belieferung des Einzelhandels die Wahl ob er Margarine statt Butter bzw. Butter statt Margarine beziehen will, bereits bei der Abgabe der Bestellscheine treffen muß.

## 20 Kleiderkarten-Punkte vorverleget Freigabe von Nahrungsmitteln für Verbraucher

Der Sonderbeauftragte für die Spinnstoffwirtschaft hat im Hinblick auf die Kälte und die Schwierigkeiten in der Brennstoffversorgung die Fälligkeit der nach ihrem Ausdruck am 1. März und 1. April dieses Jahres gültig werdenden 20 Punkte der Reichsleiderkarte auf den 17. Februar vorverleget.

Die Reichsstelle für Kleidung und verwandte Gebiete hat nunmehr den Sonderabschnitt III der Reichsleiderkarte zum Bezug von Nahrungsmitteln freigegeben. Die Freigabe war schon längere Zeit geplant, wurde aber wegen der Transporterschwierigkeiten, die die Belieferung des Einzelhandels zweifelhaft machten, noch hinausgeschoben. Aus denselben Gründen ist die Einlösung des Abschnittes III für Frauen und Mädchen erst für den 26. Februar und des Sonderabschnittes III für Männer, Knaben und Kleinkinder für den 18. März vorgezogen. Es wird erwartet, daß zunächst bis zum Eintritt normaler Transportverhältnisse vom Verbraucher nur in dringenden Fällen Nahrungsmittel auf den Sonderabschnitt III bezogen werden. Bezogen werden können wiederum auf Abschnitt III für 20 Pfennig Nahrungsmittel, wobei aber die Ration nur zur Hälfte des Wertes angerechnet wird, so daß an Nahrungsmitteln gegen früher das Doppelte bezogen werden kann. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß der bislang freigegebene Abschnitt V der Reichsleiderkarte nach wie vor zum Bezug berechtigt, ebenso wie der Abschnitt III erst mit der Gültigkeit der Reichsleiderkarte, also am 31. Oktober, erlischt.

## Aus den Nachbargemeinden

Altensteig. (Amtseinstellung.) An Stelle des in den Ruhestand getretenen Regierungsrats Stüb übernahm Steueramtmann Schweiker, bisher Stellvertreter des Vorstehers des Finanzamts Rottweil, die Leitung des hiesigen Finanzamts; er wurde durch Finanzpräsident Kopp in sein neues Amt eingeführt.

Herrenalb, 20. Febr. Der Betriebsleiter des Städtischen Elektrizitätswerkes Karl Faas ist an den Folgen eines vor einigen Wochen erlittenen Unfalls unerwartet rasch im Alter von 60 Jahren verschieden. Sein Streben und Schaffen seit dem Bestehen des Elektrizitätswerkes im Dienste der Stadtverwaltung wurde allseits geschätzt; auch auf dem Gebiet des Reichsluftschutzes hat er sich große Verdienste erworben.



Das neue Infanterie-Sturmabzeichen. Unser Bild zeigt das vom Oberbefehlshaber des Heeres Generaloberst von Brauchitsch zu Beginn des Jahres gestiftete Infanterie-Sturmabzeichen, das als besondere Auszeichnung durch die Kommandeure der Infanterie-Regimenter an Infanteristen verliehen wird, die dreimal beim Sturmangriff in die feindlichen Linien eingebrochen sind oder sich dreimal im Nahkampf bewährt haben. (Bild: Schert)

Herrenalb, 20. Febr. Der überaus gute Besuch, den das Stadttheater in der jetzigen Kriegswinter-Spielzeit aufzuweisen hat, gibt Veranlassung zu einer ganzjährigen Ausdehnung der Forzheimer Theaterspielzeit.

## Wichtiges in Kürze

Soldaten und Wehrpflichtige, die vor dem Kriege ihren Wohnsitz im Auslande gehabt haben und Doppeltsteuer sind, müssen die in ihrem Besitz befindlichen ausländischen Pässe umgehend an die für ihren letzten Wohnsitz zuständige Polizeidienststelle abgeben oder durch ihre Angehörigen abgeben lassen.

Wie der Reichsstand des Deutschen Handwerks mitteilt, haben die meisten Handwerker rechtzeitig ihre Versicherung im Rahmen der vom Reich für das Handwerk geschaffenen pflichtmäßigen Altersversorgung geregelt. Es gibt aber noch eine ganze Anzahl Nachzügler, die bisher nichts unternommen haben. Der Reichsstand hat über die Handwerkskammern, Kreis-Handwerkerverbände und Innungen jetzt eine große Aufklärungs- und Nachprüfungsaktion ins Werk gesetzt, um die Nachzügler auf den rechten Weg zu bringen.

Abgestellte Fahrräder müssen beleuchtet sein. Ein Amtsgericht verurteilte in einem Falle, in dem durch ein unbeleuchtetes Fahrrad ein Fußgänger verletzt worden war, den Fahrradbesitzer zu einer Geldstrafe.

## Eine schöne Geste

Stuttgart. In verschiedenen württembergischen Ortsgruppen hat sich eine schöne Geste eingebürgert. Die Frauen der NS-Frauenenschaft laden zu Sonn- und Festtagen die in ihren Orten anwesenden Soldaten in ihre Familien ein, um den Männern der Wehrmacht, die fern der eigenen Häuslichkeit und Familie ihren Dienst fürs Vaterland erfüllen, etwas an mütterlicher Fürsorge, an vertrauter Häuslichkeit und herzlichem Familiengeist, der über Verwandtschaftsbindungen hinausgeht, zu geben. Von einer kleinen Ortsgruppe wurden so zum Beispiel einmal 98 Soldaten gewünscht. Die Ortsgruppe gab die Einladungen der Familien an das Regiment weiter und die Soldaten bedankten sich in herzlicher Weise durch Schreiben.

## Das Tübinger Standortlazarett feierlich seiner Bestimmung übergeben

Tübingen. In Anwesenheit des stellv. Kommandierenden Generals des V. AK., Generalleutnant Ohwald, zahlreicher höherer Sanitätsoffiziere, des Kreisleiters Rauschnabel, des Landrats Geisler, des Oberbürgermeisters Dr. Weinmann und des Rektors der Landesuniversität, Prof. Dr. Stiel, wurde am Montag das Standortlazarett feierlich seiner Bestimmung übergeben. Ansprachen hielten der Vorstand des Heeresbauamts Tübingen, Regierungsbaumeister Blum und der Bezirksarzt V. Generalstabarzt Dr. Brekle, und der Chefarzt Oberstabsarzt Dr. Wagenhäuser.

## Eine „Privatfahrt“ und ihre Folgen

Tuttlingen. Ein hiesiger Autobesitzer fuhr trotz der bekannten Verordnung zur Beschränkung des zivilen Kraftfahrzeugverkehrs ins „Badische“ zum Besuch von Bekannten, obwohl er nur die Genehmigung für dringende geschäftliche Fahrten, aber nicht für irgendwelche Privatfahrten hatte. Die bei der Fahrt „geschenkt“ bekommenen Lebensmittel wurden beschlagnahmt und der Autobesitzer das Amtsgericht erkannte auf eine Geldstrafe von 300 Mark.

## Marktberichte

### Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom Dienstag, 20. Februar

Preise für 1/2 Rilo Lebendgewicht in Pfg. (Schaf a) 43-45,5, b) 40; Bullen a) 41,5-43,5, b) 37,5-39,5, c) 30-34,5; Kühe a) 41-43,5, b) 36-39,5, c) 26-33,5, d) 16-24; Ferkeln a) 42-44,5, b) 39-40,5; Rälber a) 63-65, b) 57 bis 59, c) 45-50, d) 36-40; Lämmer und Hammel b) 46-49, c) 42; Schafe a) 39-40, c) 28 bis 30; Schweine a), b) und b2) 55, c) 54, d) 51, e) und f) 49, g) 55. — Marktverlauf: alles angeleitet.

Stuttgarter Großhandelspreise für Fleisch und Fettwaren vom 20. Februar. Ochsenfleisch —; Bullenfleisch 1) 77; Kuhfleisch 1) 77, 2) 65; Ferkelfleisch 1) 77-80; Kalbfleisch 1) 82-97; Hammelfleisch 1) 90-92; Schweinefleisch 1) 75. — Marktverlauf: alles belebt, Ochsenfleisch nicht notiert.

Amstücker Großmarkt für Getreide und Futtermittel Stuttgart vom 20. Februar. In Brotgetreide fanden einzelne Umsätze zur Märzlieferung statt. Soweit notwendig, werden Zuteilungen durch die Reichsstelle vorgenommen. Die Vermahlungsquoten wurden bekanntlich für Weizen um 1 v. H. und für Roggen um 2 v. H. erhöht. Für Futtermittel liegen Bedarfsanmeldungen vor. Futtermittel werden nach Beifugung des WZV, verteilt. Die anfallenden Mengen Mehl und Mühlenanfahrzeuge finden laufend gute Aufnahme. Die Preise sind sämtlich unverändert.

NS-Presse Württemberg GmbH, Gesamtleitung G. Boegler, Stuttgart, Friedrichstr. 13, Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Schöelle, Calw. Verlag: Schwarzwalddorfer Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw.

## Kriegswinterhilfswerk des Deutschen Volkes Ortsgruppe Calw

### Ausgabe der Wertscheine für Februar

am Freitag, den 23. Februar 1940  
Buchstabe A-K von 10-13 Uhr  
L-Z „ 14-17 „

Der Ortsbeauftragte

## Ich suche zum 15. März in Calw oder Umgebung sonnige Bierzimmerwohnung

möglichst mit Bad. Angebote unter R. 9. 41 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwalddorfer Wacht“ erbeten.

Calw, 20. Februar 1940

## Todesanzeige

Meine liebe Frau, unsere treubesorgte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante

## Luise Dittus

geb. Koff

ist im Alter von 73 Jahren von ihrem schweren Leiden erlöst worden.

In tiefer Trauer:

Familie Jakob Dittus

Beerdigung Donnerstag nachmittags 2 Uhr von der Friedhofskapelle aus.

## Tüchtige Buchhalterin und Korrespondentin

(keine Anfängerin) zum möglichst baldigen Eintritt auf hiesiges Büro gesucht.

Angeb. unter R. 3. 44 an die Gesch.-St. der Schwarzw.-W.

Suche tüchtiges, fleißiges

## Mädchen

für meinen Einfamilienhaushalt bei guter Entlohnung und Behandlung.

Frau Eise Göb, Stuttgart-Heumaden  
Ruf Nr. 31 397 Bergerstr. 23

## Raufm. Lehrling

mit guten Schulzeugnissen auf hiesiges Kontor zum Eintritt im Frühjahr gesucht.

Angeb. unter E. A. 44 an die Gesch.-St. der Schwarzw.-W.

## Elektrisch beheizte Brutapparate

nach neuem Verfahren, von hoher Leistung, fabriktiert und liefert in jeder Größe äußerst preiswert

Chr. Bissinger, mech. Werkstätte, Brötzingen  
Kirchenstraße 64

## „Das Sagenbuch der Calwer Grafen“

von Fr. Rühle, Bamberg

in den Buchhandlungen Häussler und Kirchherr zu RM. 1.— erhältlich

## ...und heute noch Losbriefe der KRIEGS-WHW-LOTTERIE

Winnliste ist ab dem 1. Februar

## Kleider

## Blusen

## Röcke

in großer Auswahl

## bei Ruof

Calw — Biergasse

## Verkaufe eine 36 Wochen

## trächtige Kalbel

11 — 12 Zentner schwer.  
W. M. Süßer alt,  
Deckenpfronn Kreis Calw

## Schlachtpferde

kauft zu Höchstpreisen Pferdegroßschlächtere Eugen Stöhr

Riechheim S. Tel. 662 u. Rdlu/Rh.

Ein schönes, 16 Monate altes

## Rind verkauft

Julius Flik; Althengstett

## Verkaufe eine Kalbin

28 Wochen trächtig, unter 2 die Wahl

Gottlieb Schill, Hof-Hafelstall

In neuem Haus in Hirsau schön und sonnig gelegen, ist nette

## Dachstock-Wohnung

(4 Zimmer, davon 1 Z. mit fließ. Wasser, W.C.) geeignet für ruhiges, alt. Ehepaar, sofort zu vermieten.

H. Durner, Hirsau  
Haus „Am sonnigen Platz“